

10. Das letzte Schuljahr.

Meine Hoffnung, als Schulerste auf dem ersehnten Platze zu thronen und mit Gönnermiene auf alle zweihundert Schülerinnen herabzublicken, ward nicht erfüllt. Es gab außer mir noch zwei Schülerinnen, die schon zwei Jahre lang in der ersten Klasse die Bank gedrückt hatten.

Ohne unsere hohe Einwilligung dazu zu erbitten, hatte man ganz eigentümlich über uns verfügt. Wir sollten den Religionsunterricht von acht bis neun Uhr in der ersten Klasse genießen, dann aber an den erst um neun oder zehn Uhr beginnenden Stunden in der sogenannten Selektta teilnehmen. Es blieb uns nichts übrig, als uns drein zu fügen, und noch überdies den Namen: „Die Wechselbälge“, in den Kauf zu nehmen.

Da diese Selektta sich nicht eines Guckfensterchens, sondern einer schönen Glastür erfreute, hatten wir schon oft ein wenig hineingeguckt. Ei, da sah's feiner aus als in den andern Klassen! Die hübsch angestrichenen Bänke standen nicht in Reihen, sondern waren halbkreisförmig um das Katheder geordnet, woraus hervorging, daß heimlicher Unsinn und verstohlenes Unbeißen eines Apfels hier ein überwundener Standpunkt war. Während unsere liebe erste Klasse allzuwenig Tageslicht genoß, war die Selektta durch einen großen Erker reichlich damit versorgt. In diesem Erker stand die Elektrifiziermaschine, umgeben von andern Sehenswürdigkeiten, die man zwar nicht anrühren durfte, sich aber ganz bequem dahinter verstrecken konnte.